

# MEISTERLIEDER-KALENDER 1922

von

PROF. JOSEPH MARX

10.—15. Tausend

Ein Prachtalbum,  
enthaltend 53 der schönsten  
klassischen und modernen Lieder mit  
farbigen Initialen von A. v. LESKOSCHEK  
In künstlerischem Halbleinenband mit fünffarbiger Einband-  
decke und Goldaufdruck / Preis M. 80.— ord.,  
M. 53.50 bar und 11/10.

*Verkauft sich spielend in großen Partien, da einige Lieder einzeln bezogen den Preis des ganzen Albums übersteigen.*

VERLAG DER WALDHEIM-EBERLE A. G.  
LEIPZIG, Salomonstr. 16      ②      WIEN, VII., Seidengasse 3—11

## Am Stammtisch

In ein freundliches Städtchen trat ich ein, eben als der Abend-  
schein über die Giebel und Dächer sich legte und die tausendfarbigen  
Blumen an den Fenstern abschiednehmend aufblühen ließ.

Im „Krug zum grünen Kranze“ da kehrt ich durstig ein.

Des Wirtes Töchterlein im weißen Schürzel stand unter der  
Tür, mir mit freundlichen Augen ein Willkommen bietend.

In der rauchgeschwärzten Wirtsstube saßen Gevatter Schneider  
und Handschuhmacher bereits eifrig sich unterhaltend am Stamm-  
tisch. Einige Nachbarn waren fast gleichzeitig mit mir eingetreten,  
so daß ich es vorzog, mich respektvoll an einen Eckstisch zu setzen.

Von dort aus konnte ich dann mit Muße den politischen  
Kannegiehereien der Stammtischrunde folgen.

Der Wert solcher politischen Ergüsse ist ja bekannt, aber dies-  
mal zeigten die „Reden“ keine parteipolitische Kurzsichtigkeit und  
nicht die übliche Beschränktheit, sondern enthielten edles Gold  
der Wahrheit.

Der Nachbar Schmied schlug mit eiserner Faust auf die Tisch-  
platte, daß die Gläser klirrend einen Tanz versuchten:

„Was hat unser Reichskanzler 1916 oder irgendwann ver-  
kündet, wie's im Staate sein möchte? War es nicht: Freie Bahn  
dem Tüchtigen?“

Wupps! Der Tisch erdröhnte unterm zweiten Hammerschlag.  
Der alte Oberlehrer sahte nach seiner goldenen Brille.

„Wie aber heißt es jetzt? Meine Herren! Ich glaube, jetzt  
sagt man:

Freie Bahn dem — Parteigenossen!

He! Ist's nicht so? Wer wurde gestern Minister und wer  
erhielt des Amtmanns Stelle? Parteileute!“

„Ja,“ warf der Rektor von der Bürgerschule ein, „auf Schul-  
bildung und Kenntnisse gibt man nichts mehr! Ueberhaupt,  
Bildung scheint nicht mehr erforderlich zu sein!“

„Wer das größte Maulwerk hat in der Partei, der bring's  
zu was heutzutage!“ war des Wirtes Ansicht.

„Jawohl, so ist's!“ beruhigte sich der ehrenwerte Schmied. —  
Besser und treffender kann über die gegenwärtige „Regiererei“,

über das erbärmliche „Drängen nach der Futterkrippe“ und das  
„Taschensfüllen“ ein Urteil nicht gefällt werden, als es dort geschah.

Aber noch ganz andere Urteile hat des Wanderers Ohr zu  
hören bekommen. Geht nur in die Eisenbahnwagen, auf die  
Straßen, in die Häuser.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

## Wandervogel

Es hatte die Nacht zuvor geregnet.

„Es zog noch grau ins Tal und ruhten still gesegnet die  
Felder überall.“

Da zogen mit dem jungen Tag eine muntere Schar Wander-  
vögel die Straße nach der Rudelsburg hinauf. Die Bänder ihrer  
Lauten und Mandolinen flatterten um ihre unbedeckten Köpfe,  
einzelne Töne fielen auf das tauige Gras.

Eine kräftige Stimme hub an:

„Wenn es beginnt zu tagen,  
die Erde dampft und blinkt . . .“

So wanderten sie schwerbepackt, aber frohgemut in den jungen  
Tag hinein.

Wandervogel!

Die Steile des Weges, das Schmerzen vom wunden Rücken,  
die Steinchen im Schuh, all das überwinden sie mit ihrem Sanges-  
mut. Ein Drang treibt sie vorwärts. Ihre Anspruchslosigkeit,  
ihre Zufriedenheit mit einfachster Kost, mit härtestem Lager, ihr  
Sinn für alles Schöne der Natur und der Heimat, ihr Gemein-  
berechtigt zu der schönen Hoffnung, daß noch ein guter Kern in  
der deutschen Jugend steckt.

Es gilt nur, ihn von häßlichen Auswüchsen frei zu halten.

Solcher Wandervogelgeist muß dem ganzen Volke erhalten  
bleiben. Er steckt drin — zweifelsohne.

Der Wandertrieb ist eine ganz und gar deutsche Eigenschaft.  
Wie sagte Gustav Freytag?

„Die deutsche Wanderlust geht zuletzt aus dem abenteuerlichen  
Sehnen nach einem idealen Land hervor.“

Und was hätte unser Volk jetzt in den Tagen des Darnieder-  
liegens nötiger als Ideale?

Ein Volk ohne Ideale ist ein verlorenes Volk! —

Ein Jubelschrei kam die Höhe herunter.

Sie begrüßten die Rudelsburg. Das erste Ziel ihrer Seh-  
sucht war erreicht worden.

(Aus „Der Wanderer“. Ein politischer Skizzenblock  
von Fritz Buschmann. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer)

②